Fa. Dez. 1961

ORGAN DES

HOHENFELDER RUNDSCHAU

Mitteilungsblatt des Hohenfelder Bürgervereins von 1883 r. V.

Vereinsadresse: Hohenfelder Bürgerverein von 1883 r. V., Hamburg 22, Uhlandstraße 32, Fernruf: 25 21 14

12. Jahrgang | November 1961 | Nr. 11

Aus der Verbandsarbeit

Zentralausschuß Hamburgischer Bürgervereine

Auf der gut besuchten Abgeordnetensitzung am 30. Oktober sprach Professor Jvo Hauptmann zum Thema „Moderne Malerei und Plastik". In einer mit lebhaftem Interesse aufgenommenen Plauderstunde entwickelte der bekannte Hamburger Kunstmaler ein lebendiges Bild über die Maler der letzten sechzig Jahre, deren Bilder auch in der damaligen Zeit nicht immer von jedem verstanden wurden und teilweise erst später zu hohem Wert gelangten. Hauptmann erinnerte an die Franzosen Claude Monet, Pierre Renoir und Paul Cézanne (Impressionisten), weiter an die deutschen Kunstmaler Liebermann, Slevogt, Corinth, Max Klinger (damals hoch bezahlt, später nahezu verramscht). Hauptmann wollte mit seinen Äußerungen, die, wie er sagte, nur „seine persönliche Meinung darstellen", beweisen, daß die Anschauungen des Publikums in bezug auf Bilder (und auch auf Plastiken) allezeit verschieden waren. Drastisch ausgedrückt: mit der Romantik der Bilder geht es auf und ab.

Zu den modernen Plastiken in Hamburg, die meistens nicht die Zustimmung der Bürger finden (bekanntlich werden bei öffentlichen Gebäuden 2 Prozent der Bausumme für Künstler ausgegeben), vertrat Hauptmann die Ansicht, man sollte erst vollständig bauen und dann den Bürger vor Aufstellung von Plastiken befragen, wobei er die einzelnen Künstler, deren Werke hier in Hamburg aufgestellt sind, im allgemeinen doch sehr positiv beurteilte. Er wollte ja auch nur seine Meinung sagen!

An den Vortrag schloß sich eine sehr lebhafte, manchmal in ihrer Ausdrucksform etwas über das Ziel hinausschießende Debatte an, an der sich insbesondere die Abgeordneten Wille, Wendorf, Maaß und Seehase beteiligten. Der als Gast anwesende amerikanische Journalist Alfred Werner begrüßte es, daß Hamburger Bürger eine solche Anteilnahme an den Künstlern zeigen. Im übrigen vertrat er die Ansicht, daß der Laie dem Künstler mehr Achtung entgegenbringen solle.

Es war in jeder Beziehung ein Abend von gutem Niveau. Stellvertretender Präses Brinkmann dankte dem Redner und den Abgeordneten für die Aufgeschlossenheit.

Treffpunkt Jugend

Es war eigentlich mehr ein Zufall, der uns in die 185. Veranstaltung „treffpunkt jugend" am 25. Oktober in das Winterhuder Fährhaus führte. Seit über vier Jahren finden diese von Eugen Boss geleiteten Treffen des Jugendausschusses des Zentralausschusses regelmäßig statt. Rund 80 000 Hamburger Jugendliche zwischen 16 und 21 Jahren haben daran teilgenommen. Wir haben eine Stunde zugeschaut und einen ausgezeichneten Eindruck gewonnen. Was sich hier zwanglos und fröhlich bewegte, war eine Jugend, zu der man durchaus Achtung haben muß. Wie uns Eugen Boss versicherte, bedarf es kaum noch irgendwelcher Ermahnungen. Es geht alles so nett und harmlos zu, daß die Eltern ihre Jugendlichen wirklich bedenkenlos zu diesen Treffpunkten gehen lassen können.
Getanzt wird bis 22.30 Uhr. Drei Minuten später — man staune — war der Saal restlos geleert. Nicht ein Paar blieb sitzen. Ja, es ist nicht nur einmal vorgekommen, daß Eltern bei Eugen Boss telefonisch anfragten, ob es stimme, daß die Veranstaltung, was gelegentlich bei Filmvorführungen vorkommt, erst um 23 Uhr beendet gewesen sind. Ihre Tochter oder ihr Sohn seien diesmal später nach Hause gekommen!

Frauen wir uns dieser guten Verbindung des ZA zu den Jugendlichen. Sollen sie doch dereinst die Arbeiten übernehmen, die noch von der jetzigen Generation wahrgenommen werden. ag

Dank an die Bürgervereine

Am Schluß der letzten Sitzung der Hamburgischen Bürgerschaft in der gegenwärtigen Legislaturperiode (25. Oktober) gab Bürgermeister Dr. Nevermann noch eine Senatserklärung ab, in der es u. a. hieß:

> Der Senat dankt aber heute auch der Bevölkerung; er dankt den zahllosen Vereinen und Organisationen, die auf ihren Lebensgebieten an der Gestaltung des Gemeinschaftslebens mitgewirkt haben. Es sei hier die Arbeit der politischen Parteien, der Bürgervereine, der Gewerkschaften, der Arbeiterorganisationen usw. genannt . . . . .

Wir werten diese Äußerung als Beweis für die gute Zusammenarbeit zwischen Regierung und Bürgervereinen und sind der Hoffnung, daß diese Zusammenarbeit sich in den nächsten vier Jahren noch weiter vertiefen möge.

*

Unter dem Titel „St. Pauli gestern, heute und morgen" hat die Staatliche Pressestelle eine 40 Seiten starke Broschüre herausgegeben, die die Reden enthält, die Bürgermeister Dr. Nevermann auf dem Deutschen Bürgertag im Mai 1961 im großen Saal der Musikhalle vor Hamburgs Bürgern und im September 1961 vor dem BV St. Pauli gehalten hat.

Das geschmackvoll ausgestattete Bändchen, das auch vier Bildbeiträge aus den Sammlungen des Museums für Hamburgische Geschichte enthält, trägt den Untertitel „Ein Beitrag zur kommunalpolitischen Arbeit Hamburger Bürgervereine".

Erich Lüth, Direktor der Staatlichen Pressestelle, bezeichnet in einem Vorwort die Entstehung und die Entwicklung der hamburgischen Bürgervereine als einen wichtigen und überaus interessanten Bestandteil unserer Stadtgeschichte.

In seinen Ausführungen vor dem St. Pauli-BV beweist Dr. Nevermann übrigens eine ausgezeichnete Kenntnis der Geschichte dieses seit 1843 bestehenden Vereins.

Die BV müssen Senat und Pressestelle Dank zollen für diese kleine Hamburgensie.

*

Weiter liegt uns eine 144 Seiten starke Schrift (Auer-Verlag, DM 2,90) vor, die die wesentlichsten Reden und Aufsätze von Bürgermeister Dr. Nevermann aus den Jahren 1959 bis 1961 enthält. Sie trägt den Titel „Dem Ganzen verpflichtet" und schließt an den Band „Der Weg zur Mehrheit" an, der 1959 erschien und die Reden und Aufsätze von Dr. Nevermann aus der Oppositionszeit 1953 bis 1957 festhielt.

Auch dem neuen Band hat Erich Lüth eine lebendige Einführung gegeben, in der er auch ein eingehendes Lebensbild von Dr. Nevermann zeichnet.

Wer mit offenen Augen die Kommunalpolitik der letzten vier Jahre in Hamburg beobachtet (auch kritisiert) hat, wird den mit vielen Abbildungen versehenen Band mit Interesse zur Hand nehmen. ag

KOMMUNALE RUNDSCHAU

Büro-Fachausstellung

Vom 10. bis 13. Oktober fand in Planten un Blomen nach dreijähriger Pause wieder eine Büro-Fachausstellung statt, an der sich 58 in Hamburg ansässige Handelsfirmen, darunter auch unser Mitglied, die Firma Franz Schreyer, Lerchenfeld, mit ihren vielseitigen Handelswaren beteiligten.

Unter den ausgestellten Gegenständen sahen wir Buchungs- und Fakturiermaschinen, automatische Karteigeräte, Zeichnungsregistraturen und modernste Büromöbel, die immer wieder die Bewunderung der Besucher erregten.

Aber auch geschäftlich war man zufrieden, wie die Aussteller nach Schluß der Ausstellung bestätigten. Und das war ja schließlich der Zweck dieser Ausstellung.

Blutspender gesucht

Unter dem Motto „Spende Blut — Hilf Leben retten!" hat die Gesundheitsbehörde jetzt eine neue Werbeaktion gestartet, über die Senator Schmedemann am 24. Oktober auf einer Pressekonferenz im Zentralinstitut für das Blutspendewesen (Allgemeines Krankenhaus Eilbek) nähere Angaben machte.

Im Blutspendewesen, so führte er aus, tritt jedes Jahr durch Verzug, Krankheit, Überalterung und Tod der Spender ein Engpaß ein. Trotzdem heute rund 8800 Blutspender in Hamburg „registriert" sind, steigt der Bedarf immer mehr an. Grund: Infolge neuer medizinischer Erkenntnisse sind heute sehr viel mehr Bluttransfusionen nötig als früher. So hat man im Jahre 1960 bereits 38 000 Bluttransfusionen durchgeführt, wodurch unzähligen Familien Leid, Kummer und Sorgen erspart werden konnten. Auch in der inneren Medizin hat man sich in den letzten Jahren bei einer Vielzahl von Krankheiten des Blutes als Therapeutikum bedient.

Von den in Hamburg neu geborenen Kindern werden jährlich rund 300 nur dadurch am Leben erhalten, daß sofort ihr ganzes Blut ausgewechselt wird, ohne daß diese Kinder auch nur den geringsten Schaden davon tragen.

Selbstverständlich wird für die Blutspender alles getan, um deren Gesundheitszustand zu erhalten: laufende gesundheitliche Untersuchung vor und nach der Blutspende, ein gutes Frühstück, Möglichkeit des Ausruhens in einem Ruheraum usw. Daneben erhält jeder Spender neben dem Ersatz von Fahrgeld und Lohnausfall bis zur Dauer von drei Stunden eine Vergütung (derzeit noch 30 DM, Erhöhung wird erwogen). Außerdem zahlt die Gesundheitsbehörde jedem Spender für die 50. Spende eine Prämie von 50 DM, für die 100. Spende 100 DM und für die 150. Spende 150 DM. Wer einen neuen Blutspender wirbt, erhält eine Werbeprämie von 5 DM.

Analog dem Beispiel in anderen Ländern will man auch eine Blutspendenadel einführen. Die Muster wurden der Presse gezeigt. Es sind Ehrennadeln in Gold und Silber, die allerdings nur geteilten Anklang fanden.

Trotzdem, so sagte der Gesundheitssenator, darf das Blutspendewesen nicht zu einem Nebenerwerb werden, womöglich noch auf gewerkschaftlicher Grundlage! Es ist und bleibt eine ethische Angelegenheit. Interessenten werden gebeten, sich unter 25 72 51 mit der oben genannten Zentralstelle in Verbindung zu setzen.

Segensreiches Prämiensparen

Genau 160 678,42 DM konnte die Neue Sparcasse von 1864 am Weltspartag aus dem Prämiensparen 1960/61 an drei Empfänger verteilen. Bekanntlich wird von dem Spielbetrag ein Zehntel, also 10 Pfennig, für jedes Los für gemeinnützige Zwecke abgezweigt.

Bedacht werden konnten diesmal die Handwerkskammer Hamburg für den weiteren Ausbau ihrer Gewerbeförderungsanstalt in Hamburg-Altona mit 40 678,42 DM, die Stiftung „Wohnheim der Meisterschule für Mode" mit 80 000 DM zum Bau eines Wohnheims neben der Schule in der Armgartstraße mit 90 Plätzen und der Verein Naturschutzpark e. V. mit 40 000 DM für die Errichtung einer Altwandererherberge in Niederhaverbeck. Es handelt sich hier um ein Haus mit 30 Betten, dessen Eröffnung bereits für Mai 1962 vorgesehen ist. Der Verein Naturschutzpark kann dann über drei dieser preiswerten Wanderer-Herbergen verfügen.

Wie Direktor Müller bei der Verteilung der Sparbücher ausführte, hat die Neuspar bisher insgesamt 1 218 817,39 DM für gemeinnützige Zwecke ausschütten können. Das Prämiensparen erfreut sich im übrigen immer größerer Beliebtheit, wie die Losverkaufszahlen ausweisen.

Pflegeeltern gesucht

Trotz des sogenannten „Wirtschaftswunders" leben immer noch viele Kinder unter uns, die das Glück der mütterlichen Liebe entbehren müssen. Diese Kinder haben in Heimen der Jugendbehörde Aufnahme gefunden und können nicht in Familienpflege gegeben werden, da die geeigneten Pflegeeltern fehlen — trotz aller Bemühungen der Jugendbehörde in Zusammenarbeit mit anderen Behörden, Ämtern und Organisationen.

Die Jugendbehörde hat daher eine neue Werbeaktion unternommen, um möglichst vielen Heimkindern eine Pflegestätte zu verschaffen, in denen das Kind die Nestwärme findet, die es gebraucht und die es in keinem Heim, mag es noch so liebevoll betreut werden, findet.

Auch die BV sind aufgerufen, falls möglich, Pflegestellen anzubieten und damit wieder ein Kind glücklich zu machen. Auskünfte erteilt jederzeit das Bezirksjugendamt Hamburg-Nord, Poppenhusenstraße 1 (beim Bahnhof Barmbek).

Ein Lob dem Senatsbock!

Seit dem 14. November läuft in Hamburg und Umgebung wieder der beliebte „Senatsbock". Zum 7. Male nahm Bürgermeister Engelhard die „hochoffizielle Prüfung" vor, um das gute Starkbier dann nach launigen Worten — „Ich freue mich über diese große Versammlung im Curiohaus"; letzten Sonntag (Wahltag) hätte sie besser sein können!) — als für den menschlichen Genuß geeignet zu bezeichnen.

Der Anstich ist diesmal zwei Monate früher erfolgt, um in der dunklen Zeit, wie Brauereidirektor Meister sagte, die Herzen der Menschen zu erwärmen.

Im übrigen war bei dem festlichen Anstich wieder alles dran: erstklassiges Kabarett, zwei Kapellen und die gesamte Prominenz (nebst Mitläufern), wohlbehütet per Pappzylinder. ag

SCHUH
Priebisch
STEINDAMM 19
neben dem Hansa-Theater
seit über 40 Jahren am Steindamm
Haus der guten Schuhe
zeigt eine
reiche Auswahl
an neuen
Winter-Modellen
Für empf. Füße die Marken „Medicus" u. „Hassia-Sana" auch f. lose Einlage

John Ebel
Klempnerei - sanitäre Installation - Bedachung
elektrische Installation - Gemeinschaftsantennen
Ifflandstraße 22, Telefon 23 99 10

Seit 12. November 1891
Hohenfelder Schäferhütte
W. H. Otto Schmidt
Hamburg 22, Lübeckerstraße 84
Telefon 25 52 93

FRANZ SCHULDT
Glaserei - Glashandlung
Hamburg 22 - Schröderstraße 15 - Ruf 23 96 73

Claus Lau
MÖBELTRANSPORTE
Speziell Flügel- u. Pianotransport
Verpackung + Spedition
Hamburg 22, Hohenfelderstraße 24
25 19 95

Wir waren nicht dabei . . .

In der April-Ausgabe der „Hohenfelder Rundschau" brachten wir einen Artikel von Pastor Gerhard Schade „Gemeindezentrum Ifflandstraße", in dem die Pläne entwickelt wurden für ein Pastorat und eine Kirche in der genannten Straße.
Wie wir jetzt der Wochenzeitung „Die Kirche" entnehmen, hing auf dem Pastorat kürzlich der Richtkranz.
„In aller Stille", so heißt es in dem Kirchenblatt, „wurde das Haus am 9. Oktober 1961 in Anwesenheit dreier Mitglieder des Kirchenvorstands, Pastor Weigt, Dr. Spir und Dr. Uterharck, des Architekten Langmaack jr. sowie des Bauunternehmers Walter Reichert und den Handwerkern der Firmen, die am Bau schon Arbeit leisteten, gerichtet. Der Polier waltete seines Amtes und sprach nach alter Handwerkstradition den Bauherrn namens aller Bauleute an."
Der Richtspruch hatte folgenden Wortlaut:

Am Reiche Gottes bauen, das ist ein hohes Amt,
Ist ein geheiligt' Wirken, das von dem Himmel stammt.
Doch auch wer also schaffet, bedarf ein irdisch' Haus,
Daß er von Müh' und Arbeit behaglich ruhe aus.
Drum ward uns aufgetragen: wir sollen emsig sein
Ein Pastorat zu erbauen zu groß nicht, nicht zu klein.
Es soll im Innern helle, von außen lieblich sein,
Den Pastoren zu ergötzen, sein Auge zu erfreu'n.
Wir sind ans Werk gegangen, wir haben's wohl bedacht.
Die Zeit war gut genutzet, mit Gott ist's froh vollbracht.
Und wie zum Bau den Segen der Vater uns gesandt,
So wird sein treues Sorgen uns bleiben zugewandt.
Und die darinnen leben jetzt und in künft'ger Zeit,
Sie möge Gott belohnen mit Herzensfreudigkeit.
Von diesem Hause ströme nur Gottes Friede aus
Zum Segen der Gemeinde, zum Glück für jedes Haus.
Des Pastoren edles Streben soll krönen stets Gedeih'n,
Und seinem treuen Wirken mag Glück beschieden sein.
Ihm möge noch viel Jahr' gegeben sein, gesund.
Gott segne die Gemeinde heut' und zu jeder Stund'.
Der Bauherr und die Gemeinde St. Gertrud
Und alle Bauleute ringsumher,
durch deren emsiges Bemühen
Der Bau so trefflich ist gediehen,
sie leben hoch . . . .

Auch wir, als Hohenfelder Bürgerverein, freuen uns, daß nun die Grundlage für das Gemeindezentrum Ifflandstraße geschaffen worden ist. Bei diesem Richtfest wären aber auch wir gerne dabei gewesen . . . . ag

Sechslingspforte: Deutschlands größte Schwimmhalle

Im Januar 1961 berichteten wir über den Plan der neuen Schwimmhalle an der Sechslingspforte und wiesen darauf hin, daß damals ein Architekten-Wettbewerb ausgearbeitet sei, der Ende September zu baureifen Entwürfen führen sollte.

Nun — dieser Termin ist fast genau innegehalten worden. Am 25. Oktober ist die Entscheidung gefallen.

Das Preisgericht tagte unter Vorsitz von Oberbaudirektor Hebebrand, Vertretern des Sports und der Hamburger Wasserwerke sowie etlichen Architekten, Ingenieuren und Bäderfachleuten.
Den ersten Preis in Höhe von 15 000 DM erhielt der Architekt BdA Horst Niessen (Wiesbaden) und seine Mitarbeiter Dipl.-Ing. von Moeller und Dipl.-Ing. Andrich. Außerdem wurden vier weitere Preise vergeben in Höhe von 12 500 DM, 9000 DM und darunter.

Auf einer Pressekonferenz in Halle B von Planten un Blomen am 26. Oktober wurden sämtliche eingereichten Entwürfe vorgelegt — 86 an der Zahl —. Erster Baudirektor Seitz erläuterte hierbei die Schwierigkeiten, die den am Wettbewerb beteiligten Architekten durch die Ausschreibungsbedingungen in den Weg gelegt waren. So war denn auch die Auswahl der Preisträger für das Preisgericht außerordentlich schwer.
Damit ist der erste große Schritt getan, um Hamburg eine Schwimmhalle zu präsentieren, die nach Fertigstellung zu den größten und modernsten Sporteinrichtungen der Bundesrepublik zählen wird. Neben der 50-Meter-Bahn wird noch ein Lehrschwimmbecken gebaut werden. Die große Empfangshalle (mit Erfrischungsraum) wird tausend Zuschauern Platz bieten. Für die Springer soll ein zehn Meter hoher Turm errichtet werden. Man erhofft sich damit einen großen Anziehungspunkt für alle Schwimmsportler.
Nach Angaben von Direktor Brandes (HWW) kann trotz aller Vorbereitungen erst im Frühjahr 1964 begonnen werden. Hierbei wird mit einer Bauzeit von drei Jahren gerechnet. Das wäre also im Jahre 1967. Die Verzögerung hängt zum Teil zusammen mit der notwendigen Enteignung etlicher Grundstücke und Unterbringung der bisherigen Bewohner (100—120 Mieter). Die Baukosten werden mit 15 bis 20 Mill. DM veranschlagt.
Hamburg wird aber nach Fertigstellung wieder um eine große Attraktion bereichert sein. ag

Romantisches Alstertal

Es war ja nicht gerade sehr warm, als sich an einem Herbsttag auf freundliche Einladung der Baubehörde zwei stämmige und vollbesetzte Kähne an der Wohldorfer Schleuse auf Pressefahrt begaben, um den reizvollen Alsterlauf von Wohldorf nach Poppenbüttel auf „ordnungsmäßige Unterhaltung" zu prüfen, wie es in der amtlichen Verlautbarung heißt.
Neben den beiden Bausenatoren Büch und Dr. Drexelius war fast die gesamte Prominenz der Baubehörde aufgeboten, um den Zeitungsleuten die nötigen Erläuterungen zu geben.

Es wurden fünf gemütliche Stunden, die mit einer kleinen Pause gebraucht wurden, um die neun Kilometer abzufahren. Daß die Sonne erst richtig zum Vorschein kam, als man kurz vor dem Ziel in Poppenbüttel war, tat der guten Stimmung dennoch keinen Abbruch.
Die Presse hat aber auch diesmal wieder so allerhand dazugelernt (abgesehen von den Experten, die das schon wußten). Beispielsweise, daß die Alster eine Gesamtlänge von 56 Kilometern hat und auf einer Länge von etwa 30 Kilometern durch hamburgisches Gebiet führt.
Auf das Jahr 1365 muß man zurückblenden, wenn man daran denkt, wann Hamburg durch Kauf von den holsteinischen Grafen das Eigentum mit Einschluß der landesherrlichen Gerechtsame an der Alster erwarb. Die Hansestadt hat auch — gemeinsam mit preußischen Regierungsvertretern — in diesen Jahrhunderten immer großen Wert auf die einwandfreie Unterhaltung des Wasserlaufs gelegt. Dem lag auch ein wirtschaftliches Interesse zu Grunde, galt es doch, genügend Zulauf zu den Wassermühlen zu haben und die Schiffahrt auf der oberen Alster, die bis zum Gut Steegen bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgeübt wurde, sicherzustellen. Wer weiß heute noch, daß diese Schiffahrt mit bis zu 48 Schiffen und einer maximalen Tragfähigkeit von je 40 t ausgeübt wurde?

So wurden dann — urkundlich belegt — vom 17. Jahrhundert an laufend diese Besichtigungsfahrten durchgeführt, die man nun an diesem Septembertag der Presse vorexerzierte. Nur die „Preußen" sind seit 1937, dem Inkrafttreten des Groß-Hamburg-Gesetzes, nicht mehr „bei der Tour".
Aber auch private Alsterfahrten waren in früheren Jahrhunderten sehr beliebt. Alte Urkunden berichten von dem Dichterkreis Klopstock, Claudius, den Grafen Stolberg usw., die sich

HIMMELHEBER
Reprografische Werkstätten
Lichtpausen - Fotokopien - Fotodrucke
Technische Reproduktionen - Großfotos
jetzt Hamburg 22, Ifflandstr. 81-83
Ruf 25 74 25

Clasen „St. Anschar" Bestattungs-Institut
seit 1858 in Eilbek
Hamburg 22, Wandsbeker Chaussee 47
Tel. 26 25 44/45 26 51 51, Ecke Richardstraße

Wer Qualität sucht, kauft **Farben** und **Lacke**
bei **Schlapkohl,** Drogerie am Lübschen Baum

1780 herum an solchen Fahrten von Poppenbüttel bis zur Mellingburg ergötzten.

Das alles gehört heute der Vergangenheit an. Wo einst die Verladeplätze an der Alster gelegen haben, sind heute teilweise aufgeschlossene Siedlungsgebiete oder nahe Ausflugsziele der Großstädter. Geblieben aber ist die Romantik des Alstertals, geblieben sind auch die drei Schleusen in Wohldorf, Mellingburg und Poppenbüttel. Ihnen gilt die besondere Liebe der Baubehörde, wobei natürlich auch der ungehinderte Wasserabfluß eine große Rolle spielt.

Die Schleusen in Wohldorf und Poppenbüttel sind kürzlich umgebaut und durch automatisch arbeitende Wehre ersetzt worden. Erfreulich ist, festzustellen, daß man auch bemüht war, das altvertraute Bild möglichst weitgehend zu erhalten. Auch die Mellingburger Schleuse wurde in der alten Form erhalten und sogar unter Denkmalsschutz gestellt. Sie ist aus schweren Eichenhölzern und paßt sich gut der Landschaft an. Zum Alstertal gehört auch der Alsterwanderweg. Dieses Wanderparadies kann voraussichtlich schon im nächsten Jahr, wie die Baubehörde versicherte, bis zur Wohldorfer Schleuse erweitert werden. Dann wäre das gesamte Alstertal auf hamburgischem Gebiet dem lufthungrigen Großstädter erschlossen Bisher endete der Wanderweg hinter dem idyllisch gelegenen Zeltplatz am Haselknick in Ohlstedt.
Auf der Rundfahrt wurde noch ein weiteres Problem angesprochen. Die Baubehörde will überlegen, ob es im nächsten Jahr möglich ist, die Stadtrundfahrten „Kennst du das neue Hamburg?" auch mit einer solchen Kahnfahrt zu verbinden, die zweifellos viele Hamburger begeistern würde. Aber, wie gesagt, das sind im Augenblick noch Zukunftsaussichten . . .

ag

Aus unserer Hamburgensienmappe

Ein Anfangskapitel des Hamburger Nahverkehrs

Als vor 35 Jahren die Pferdedroschke durch das Automobil — die Autodroschke — abgelöst wurde, da entschwand auf immer ein Stück des alten Hamburgs aus den Mauern unserer Stadt. Mit ihr ging die Zunft der Droschkenkutscher von uns, die so viel Gemütlichkeit und Beschaulichkeit verkörpert hatte. Doch

Pferdedroschkenstand an der Steintorbrücke im Juli 1910

Foto-Archiv: Lachmund

den Anforderungen des ständig steigenden Großstadtverkehrs waren sie nicht mehr gewachsen. Wer mit der Zeit gehen wollte, stieg auf die Autodroschke über. Aber immerhin: Ein volles Jahrhundert konnte sich dieses erste Nahverkehrsmittel im öffentlichen Leben der Stadt behaupten! Sie hatte ein zähes Leben, die alte Pferdedroschke. Als sie am 13. Dezember des Jahres 1824 in Hamburg aufkreuzte, beherrschte sie noch das Feld allein. Erst gut zehn Jahre später trat der erste Pferdeomnibus in Aktion; die Journliere zwischen Hamm und Horn, die von 1835 bis 1844 in Betrieb war.

Diese Dinge konnten der Droschke, die zur Hauptsache damals die Innenstadt befuhr, nichts anhaben. Doch das Jahr 1839 brachte die erste ernsthafte Konkurrenz. Die „BOAG" (Abkürzung für „Basson'sche Omnibus Aktien Gesellschaft) nahm ihre Fahrten auf. Sie behauptete sich volle sechs Jahrzehnte und machte es dem Droschkenunternehmen mit der Zeit recht sauer. Als aber die schwerfälligen Pferde-Omnibusse vor der elektrischen Straßenbahn weichen mußten, da sah man trotz allem noch unentwegt die Droschken rollen.
Auch die Ära der Pferdebahn, die 1866 begann und im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens bereits im gesamten Stadtgebiet ihre Linien eingerichtet hatte, erlebte nach 1894 einen jähen Ab-

Bandagen, Gummistrümpfe
orthopäd. Schuheinlagen
Artikel zur Krankenpflege
medizin. Gummiwaren
AD. HOYER
Neubertstr. 51, Hohenfelde
Lieferant aller Krankenkassen

VEREINIGTE KOHLENLÄGER
OHM & BARZ u. REHDING GEBR.
HAMBURG 22 - EKHOFSTRASSE 25/27 - TELEFON 23 96 12 und 23 90 49
Spezialität: Heizöl · Zentralheizungskoks

Borgfelder Apotheke
G. Mattheides
Bürgerweide 36, Ruf: 25 21 68
Allopathie ⁎ Homöopathie

DAS GEPFLEGTE FILM-THEATER
Lübecker Straße 116-124 · Telefon 26 19 20 ■ Anfangszeiten 15.30 · 18 · 20.30 Uhr
Das Filmprogramm bitten wir der Tagespresse zu entnehmen
NORDLICHT

stieg. Schuld daran war die Einführung der elektrischen Bahn, die auch den Omnibussen den Todesstoß versetzt hatte. Nur eine Linie, die noch bis zum Jahre 1922 vom Wandsbeker Marktplatz nach Jüthorn betrieben wurde, konnte sich etwas länger halten. Doch dann ging auch ihr die Puste aus. Aber auch dann sah man noch allenthalben die gute, alte Pferdedroschke im Weichbild der Stadt.

Bis zum Jahre 1925 konnte man sie noch in mehr oder minder großer Anzahl vor dem Hauptbahnhof an der Kirchenallee sehen. Mehr oder weniger schläfrig und gelassen hockten die Kutscher auf ihren Böcken. Auch die Pferde schienen im Stehen ein Nickerchen zu machen. Wie Überbleibsel aus längst versunkenen Tagen standen sie mit hängenden Köpfen und etwas knieweichen Beinen vor den altertümlichen Gefährten; meistens fürsorglich eine alte Decke über die mageren Rücken und Lenden gebreitet. Ein Anblick, der gleichermaßen traurig wie erheiternd stimmte. Dann schlug ihre Stunde. Das Knallen der Peitschen, das trauliche Klappern der Roßhufe verhallte für immer. Doch ein volles Jahrhundert hatte sich dieser erste Zweig des Hamburger Nahverkehrs behauptet — seit jenem denkwürdigen 13. Dezember 1824, als die ersten Kutschen des Unternehmens Andly das holprige Hamburger Pflaster unsicher machten, bis zum Ende des ersten Viertels des 20. Jahrhunderts. Ob wohl den nachfolgenden Verkehrsmitteln eine gleich lange Lebensdauer beschieden sein wird? Man könnte es wohl bezweifeln.

Fritz Lachmund

Unser Theaterbericht

Zehn Jahre Junges Theater

Wie wir schon in der Oktoberausgabe kurz mitteilten, konnte das „Junge Theater" in der Marschnerstraße am 13. Oktober 1961 sein zehnjähriges Bestehen feiern.

Es war ein langer und schwieriger Weg, den die Theaterleitung — Friedrich Schütter und Wolfgang Borchert — in diesen zehn Jahren mit ihrer Spielgemeinschaft zurücklegen mußte, doch ein Weg, der sich gelohnt und das Theater zu dem Niveau gebracht hat, das heute wohl von allen Seiten anerkannt wird, auch wenn die Presse hier und da mal Einschränkungen bei einzelnen Aufführungen machen mußte — oder sagen wir: gemacht hat.

Über diese zehn Jahre plauderte Direktor Schütter auf einer Pressekonferenz kurz vor dem Jubiläum. Am 13. Oktober 1951 fing man an. Das war an den Großen Bleichen. Von dort ging es zur „Brücke" in der Neuen Rabenstraße. 1956 war auch dort wieder Schluß, da die Räume anderweitig gebraucht wurden. Monate dauerte es, bis eine neue Entscheidung fiel: Der Theatersaal im Volksheim Marschnerstraße war fertig- und sichergestellt. Am 13. Dezember 1956 fing man in Barmbek an und hatte nun endlich eine sichere, wenn auch räumlich manchmal etwas beengte Bleibe.

Freimütig bekannte sich Friedrich Schütter auch zu den finanziellen Sorgen, die in den ersten Jahren die Theaterleitung bedrückte. Mit 36 Pf Tagesgage je Mitglied (einschließlich des Herrn Direktors) wurde begonnen. Noch Carsta Löck mußte sich mit einer Tagesgage von 5 DM begnügen. Es war eben nur der Idealismus, der die ganze Truppe immer wieder hoch- und zusammenhielt.

Jetzt sind auch diese Sorgen im wesentlichen behoben. Jetzt werden Gagen zwischen 350 und 1600 DM gezahlt. Auch kann man jetzt ein festes Ensemble von zwölf Darstellern und Darstellerinnen halten.

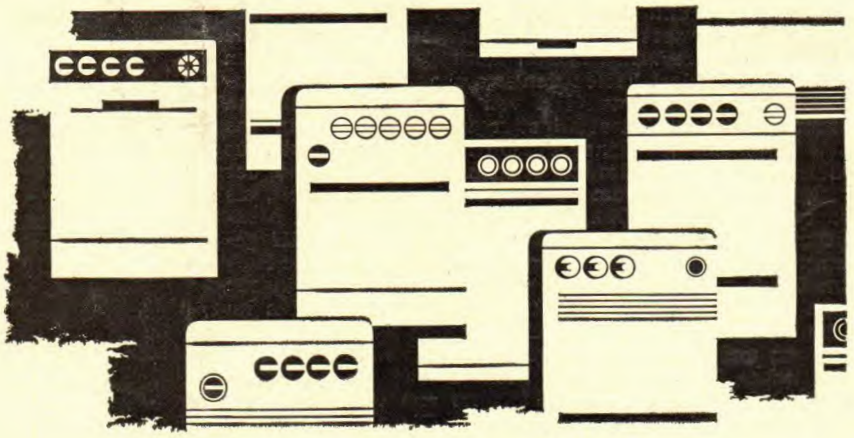
Und der Zukunftswunsch der Direktion: Weitere Ausbildung des Ensembles und die Beschaffung neuer Stücke (sehr schwierig!). Die modernen und guten Autoren werden sofort von den großen Bühnen „weggeschnappt", so daß es kaum noch Angebote von jungen Autoren gibt.

Wir werden auch weiterhin Problemstücke bringen, sagte Schütter am Schluß, dennoch aber auch die reine Unterhaltung nicht ganz ausscheren.

Aus Anlaß dieses Jubiläums hat man im Vestibül des Theaters in vielen Schaukästen viel Sehenswertes zusammengetragen: alte Theaterzettel, Bilder, Gagenabrechnungen aus den ersten Jahren und viele Rezensionen der hamburgischen Presse. Zu unserer Freude fanden wir darunter auch Besprechungen der „Hohenfelder Rundschau", die seit 1956 über viele Neuaufführungen berichtet hat.

Wir wollen diesen kurzen Bericht nicht abschließen, ohne unserer Freude darüber Ausdruck zu geben, in unserem Ortsamtsbereich diese avantgardistische Bühne zu besitzen. Sie gehört mit zu „Hamburgs Theatern" und wird es hoffentlich auch für die Zukunft bleiben.

Schon 18 000 vollgesicherte Gasherde in Hamburg!



Modern und technisch ausgereift präsentieren sich die neuen vollgesicherten Gasherde. Zündung aller Brennstellen durch Drehschalter und Knopfdruck. Brennt die Flamme nicht, wird die Gaszufuhr automatisch gesperrt. Dadurch sind Unfälle am Herd praktisch ausgeschlossen.

Vollgesicherte Gasherde
ab 339,- DM
oder 8,35 DM Monatsrate

● Beratung durch Installateure und Fachhändler. Besuchen Sie bitte unverbindlich die Ausstellungsräume der Hamburger Gaswerke G. m. b. H. mit ihrer reichhaltigen Geräteauswahl

Als Jubiläumsstück gelangte in einer Festaufführung Molières unsterbliche Komödie „Der eingebildete Kranke" in der Übersetzung von Ludwig Fulda zur Darstellung. Der Regisseur Friedrich Schütter hatte das Stück durch pantomimische Einlagen und eine Reihe trefflicher Chansons gut aufgelockert. In Max-Walter Sieg, Ursula Sieg, Bruno Vahl-Berg, Christine Mylius und Wolfgang Borchert, um nur einige zu nennen, standen ihm Kräfte zur Verfügung, die der Aufführung zu einem Erfolg verhalfen, der auch im Jungen Theater beinahe einmalig war.
So war es ein glanzvoller Beginn des elften Spieljahres.

*

Am 22. November wurde die Festaufführung abgelöst durch das Schauspiel „So viele Kinder" von Gerald Savory (deutsche Erstaufführung). Die Inszenierung liegt in den Händen von Henry-E. Simmon.
Und für die Jugend gibt es ab 27. November (nachmittags 16.30 Uhr) den „Weihnachtsabend" von Ingrid Bacher, nach der Erzählung von Charles Dickens.

Premiere im St.-Pauli-Theater

Endlich wieder ein Stück, das allen Freude gemacht hat: „De ole Lady von St. Pauli" von Bernhard Müller. Am 4. November, dem Vorabend des 65. Geburtstages dieses erfolgreichen Bühnenautors, der in langen Jahren runde 50 Volksstücke geschrieben hat, die zum großen Teil am Spielbudenplatz zur Aufführung gelangt sind, war Premiere.
Müller, Schulmeister aus Mecklenburg im Ruhestand, weiß, was in St. Pauli ankommt: Komik mit etwas Drastik, Rührseligkeit und nicht zuletzt Mutterwitz. So hat er denn seine Typen wieder zusammengestellt — jung und alt — und daraus ein erfrischendes Volksstück gemacht. Im Mittelpunkt steht diesmal wieder Christa Siems, als Inhaberin einer Leihanstalt auf St. Pauli. Ihr gesellen sich die Inhaber einer Fischbratküche (Charlo Klee und Else Kreideman), die Fischfrau Sägebein (Trude Possehl) und die Besitzerin einer Heißmangel (Karin Büchel) zu und gondeln nun mit all den übrigen Darstellern und Darstellerinnen in überwältigender Komik durch alle drei Akte. Selbstverständlich fehlt auch nicht der seriöse ältere Herr aus Übersee, der alle Fäden wieder entwirrt und dem Ganzen einen versöhnlichen Abschluß gibt. Eine kleine, aber dankbare Rolle für Willy Baetcke.
Heinz Männicke hatte freundlich-lebendige Bühnenbilder geschaffen. Fernando Seeger besorgte die musikalische Umrahmung und Bodo v. Schnering Tänze alten und neuen Stils. Kurt Simon hat mal wieder ins Schwarze getroffen. Der starke Beifall, der allen mitwirkenden Kräften galt, war wohlverdient.
Was bleibt, ist nur der Wunsch auf recht viele volle Häuser. Das wünschen wir der Direktion Simon von Herzen.

Alfred Galle

Kulturelle Rundschau

Erinnerung an Franz Liszt

Der Gast in Weimar 1848

Geboren 22. Oktober 1811 — gestorben 31. Juli 1886

Kehrte man in früheren Jahren in Weimar in dem distinguierten Hotel „Zum Erbprinzen" ein, so konnte man zur Rechten vom Vestibül aus in jenen „Liszt-Salon" eintreten, darin Möbel und Instrument, eine Art Tafelklavier, pietätvoll bewahrt wurden, so wie sie der Meister benutzt hatte. Das war im Revolutionsjahr 1848 gewesen. Damals hatte sich der berühmte Klaviervirtuose und Komponist, der Liebling der Salons Europas, entschlossen, dem Vagantenleben eines angebeteten Meisters zu entsagen, und war dem Ruf des Großherzogs nach Weimar gefolgt. Er trat in die dortige hohe Tradition ein, die damals noch von persönlichen Überlieferungen und Eindrücken zehrte; denn viele dort hatten den vor einem Vierteljahrhundert verstorbenen Geheimen Rat von Goethe noch gekannt. Liszt kam als ruhmreicher Künstler und Weltmann in das kleine Weimar, um mit seiner Person und seiner Kunst „aus dem Geist der Musik" das zu erneuern, was als Erbe der großen Dichter zu verdämmern drohte. Es war die Zeit, als unter der Anregung und Obhut des Erbgroßherzogs Carl Alexander die bauliche Erneuerung der Wartburg in Angriff genommen wurde. Damals also bezog der „außerordentliche Hofkapellmeister" zunächst das Parterrezimmer im „Erbprinzen" als Salon und Empfangsraum. Und dort empfing er den im folgenden Frühjahr aus der Residenz Dresden als Revolutionär vertriebenen und steckbrieflich verfolgten ehemaligen königlich sächsischen Hofkapellmeister Richard Wagner. Die schützende Hand des vorurteilslosen Meisters aus Ungarland gab dem Flüchtling vorübergehend Sicherheit. Diese ging so weit, daß Liszt in Wagners Gegenwart eine Probe seiner „Tannhäuser"-Inszenierung abhielt — als der erste Dirigent, der das Werk wirklich verstanden hatte. Und im Jahr darauf wurde an Goethes Geburtstag in Weimars Hoftheater auch Wagners „Lohengrin" uraufgeführt.
Diese Episode Weimar aus Liszts ereignisreichem Leben ist wert, in diesem Jahr der Liszt-Jubiläen festgehalten zu werden. Sein Weg durch die große Welt nach Weimar war kompliziert genug gewesen. Der 1811 geborene Sohn eines „Rechnungsoffizianten" des Fürsten Esterhazy aus dem ungarischen Raiding war unter der klugen Leitung seines Vaters den Weg des Wunderknaben konzertierend in die weite Welt gezogen, nach Paris, nach London, und war nach des Vaters frühem Tode weitergewandert, vom Publikum bewundert, verehrt, von den Damen der großen Gesellschaft jener Tage verwöhnt. Weimer, dahin ihn die Fürstin Wittgenstein begleitete, wurde ein Jahrzehnt lang die Stätte des Ausruhens und der Einkehr ins eigene Werk, in das Schaffen als Komponist. Er wohnte mit der Fürstin in der „Altenburg", und später in einem Gartenschlößchen am Anfang der Belvedereallee, wo wenige Schritte weiter jetzt sein Denkmal marmorn aus dem Grün des Parkes leuchtet. 1859 verließ der Hofkapellmeister und Kammerherr das Idyll wieder und ging auf Reisen. Rom und Budapest wurden ruhmspendende Stationen. Er erinnerte sich seines Ungartums, die Titel einer Reihe seiner Werke zeugen für diese nationale Wendung. 1865 trat er in Rom in den geistlichen Stand und lebte dort als Abbé. Die Uraufführung seiner „Heiligen Elisabeth" dirigierte er im Priestergewand.
Am 31. Juli 1886 legte er sich in Bayreuth nach einer Festspielhaus-Vorstellung mit Gralsklängen zum Sterben nieder. „Tristan" . . . soll sein letztes Wort gewesen sein. Der Tristan-Schöpfer, sein Schwiegersohn, war drei Jahre vor ihm in Venedig dahingegangen. Beide aber leben fort, solange es musikalische Seelen gibt.

Curt Hotzel

W. Ahrenholtz
Das Fachgeschäft für Spielwaren
Wandsbeker Chaussee 46, Ruf 261688
Große Auswahl in Steifftieren, Märklin-Eisenbahnen und Zubehör
Puppen und Puppenbekleidung und sämtliche Spielwaren

Geschenke-Lädchen
Kunstgewerbe
GERTRUD WEIS
Hamburg 22 - Neubertstraße 3 - Telefon 25 97 47

Wandsbeker Chaussee 2, Ecke Landwehr
hähnchengrill
neu
ca. 500 gr DM 3,50
25 55 28
wandsbeker chaussee 2, ecke landwehr
holstenburg
Verkauf auch außer dem Haus
Eine Entlastung der Hausfrau
Wandsbeker Chaussee 2, Ecke Landwehr

Aus dem Vereinsleben

Aussprache mit den Parteivertretern

„Was gedenkt Ihre Partei in der kommenden Legislaturperiode für unseren Stadtteil Hohenfelde zu tun?" Unter diesem Motto hatten wir die drei großen Parteien zu unserer letzten Monatsversammlung am 6. November eingeladen. Alle drei Parteien hatten ihrer Vertreter entsandt. So konnte Vorsitzender Dr. Redeker den Bezirksverordneten Niedorff (SPD), das Ortsausschußmitglied Meifert (Vorsitzender des Uhlenhorster Bürgervereins, FDP), Bürgerschaftsabgeordneten Bergmann (CDU) und Bezirksverordnete Irene Knickrehm (CDU) begrüßen. Ihnen gesellten sich aus unseren eigenen Reihen hinzu: Bezirksverordneter Trippe (SPD) und Ortsausschußmitglied Tillmann (CDU).

„Wir sind, als Bürgerverein", so sagte einleitend Dr. Redeker, „politisch neutral. In unseren Reihen haben wir Mitglieder und Anhänger aller Parteien. Es ist daher auch unsere Pflicht und unsere Aufgabe, uns objektiv mit allen Parteien über Fragen kommunaler Art zu unterhalten und auszusprechen. Deshalb haben wir den heutigen Abend angesetzt."

Den Reigen der Sprecher eröffnete der SPD-Vertreter Trippe, unser langgeschätztes Mitglied, das nicht zu Unrecht im Orts- und Bezirksausschuß den Beinamen „der Bürgermeister von Hohenfelde" führt, ohne damit in die Rechte des Herrn Ortsamtsleiters einzugreifen!

Es ist viel geleistet worden für Hohenfelde, sagte Trippe. Denken wir nur an den U-Bahn-Bau, der uns — neben etlichen Nachteilen — auch viele Vorteile gebracht hat: gute Straßen, gute Bebauung. Selbstverständlich sind noch viele Wünsche offen: Abriß alter baufälliger Häuser, Schaffung weiterer Kinder- und Tagesheime.

Egon Meifert berichtete über die Arbeiten des Ortsausschusses Barmbek-Uhlenhorst, dem er seit drei Jahren angehört. Auch er forderte weitere Kinder-Tages- und vor allem Pflegeheime für unsere alten Menschen, die keinen Anhang haben.

Sehr temperamentvoll und mit viel Beifall bedacht, forderte Irene Knickrehm für Hohenfelde ein eigenes Ortsamt, sobald das Ortsamt Barmbek-Uhlenhorst mal ein Bezirksamt werden sollte, ein Plan, der unseres Wissens (die Schriftleitung!) allerdings noch in ziemlich weiter Ferne liegt. Für unsere Alten wünscht sich die Rednerin kleine Heimstätten und keine Riesenheime. Nur durch kleine Heime sei es möglich, den Alten eine behagliche Atmosphäre zu schaffen.

Nachdem zunächst diese drei Parteivertreter zu Worte gekommen waren, goß Hans Iska-Holtz, unser 2. Vorsitzender, einige Wermutstropfen in die guten Schilderungen der Vorredner. Nach seiner Ansicht haben wir wohl viel gebaut, leider aber nicht immer sehr gut. Wir halten auch nur etwas von Tatsachen, aber nicht von Versprechungen.

Dr. Redeker eröffnete dann die allgemeine Aussprache.

Bergmann (CDU) hob hervor: Es ist ein Glück, daß wir in Hamburg die Bürgervereine haben. Von ihnen sind im Laufe der Jahre immer wieder Anregungen gekommen, die gut fundiert waren und auch zum Teil berücksichtigt worden sind. Eines aber ist erforderlich, das hob sowohl Bergmann wie anschließend auch Niedorff (SPD) hervor: Es ist notwendig, diese Anregungen nicht nur dem Ortsamt, sondern auch allen drei großen Parteien zuzuleiten. Nur dann ist es möglich, in allen Gremien sachlich Stellung nehmen zu können.

Unser Mitglied Otto Beckmann beklagte sich über die schlechte Beleuchtung in der Seitenstraße Hohenfelder Allee. Hierzu Trippe: Die Beleuchtung in Privatstraßen obliegt dem Grundeigentümer.

Richard Grabbe, unser versierter Verkehrsreferent, setzte sich in wohlabgewogenen Worten für die Fußgänger ein. Höhenberger wünschte wieder ein Zustellpostamt für Hohenfelde. Ferner bezeichnete er die Kredite für die durch den U-Bahn-Bau Geschädigten als zu gering.

Alle diese Anregungen und Wünsche wurden von den Vertretern der drei Parteien zur Kenntnis genommen. Sie alle versprachen, im Rahmen ihres Möglichen, sich auch in Zukunft für unseren Stadtteil Hohenfelde einzusetzen, womit denn die als Thema des Abends gestellte Frage — so hoffen wir — als bejaht angesehen werden kann.

Dr. Redeker dankte den Parteivertretern und den Mitgliedern für die Aufgeschlossenheit und Sachlichkeit, mit der diskutiert worden ist. Mit einem Appell „Alle Mann an die Wahlurne" schloß er den in jeder Weise sachlich verlaufenen Ausspracheabend, der diesmal so erfreulich gut besucht war, daß wir doch mit Freude das kommunale Interesse unserer Mitglieder und Freunde feststellen konnten.

Buchdruckerei
Gremmer & Kröger
Hamburg 22 Elisenstraße 15 Ruf 25 02 68
Anfertigung sämtlicher Drucksachen

Im frohen Vereinskreis

Unser sogenannter „Eisbein-Abend" war großartig besucht. Rund hundert Mitglieder und Gäste hatten sich am 18. November in den gemütlichen Räumen der „Schäferhütte" eingefunden. Was besonders erfreulich war: alle Jahrgänge waren diesmal vertreten.

Zweiter Vorsitzender Hans Iska-Holtz begrüßte die Teilnehmer mit launigen Worten und sorgte auch während des Abends durch seine geschickte Ansage immer wieder dafür, daß die Stimmung auf der Höhe blieb.

Großen Jubel brachte die Versteigerung der vielen eingegangenen Spenden. Höhepunkt war natürlich der von unserem Freund G. Höhenberger gestiftete Kanarienvogel, der sich während des ganzen Abends lustig in seinem Bauer bewegte. Den Zuschlag erhielt zur Freude aller Teilnehmer unser guter alter Otto Beckmann. Bei der Übergabe spielte die Zweimannkapelle das alte Lied „Alle Vögel sind schon da . . .".

Auch Peter Petrulat, ein Laien-Zauberer, der dies Gewerbe nur als Hobby betreibt, wie er uns versicherte, trug durch seine Zauberkunststücke zum Gelingen des Abends bei.

So war denn in diesen festlichen Stunden alles drin: ein ausgezeichnetes Essen, eine gute Hauskapelle und Frohsinn am laufenden Band, der sich dann in den letzten Stunden an der gemütlichen Bar harmonisch fortsetzte. Doch darüber wollen wir weiter nichts sagen . . . .

Allen Mitgliedern des Festausschusses, nicht zuletzt unserem trotz seines kürzlichen Unfalls springlebendigen Hänschen (Iska-Holtz), war der Dank der Teilnehmer sicher. ag

Persönliche Nachrichten

Unsere Geburtstagskinder im November

Unsere besonderen Glückwünsche gelten

Carl Sammann	zum **75.** am 27. 11.
Emmy Sommer	zum **75.** am 1. 11.
J. F. K. Ellerbroock	zum **65.** am 26. 11.

1. 11. Heinz Höper	18. 11. Hermann Lepa
3. 11. Franz Pahl	14. 11. Joh. Lechners
4. 11. Gertrud Jasnau	19. 11. E. F. A. Kusch
4. 11. Walter Lau	19. 11. Hans Sohrt
7. 11. Adolf Hoyer	20. 11. Dorothee Augustin
7. 11. Willy Hubert	21. 11. Elsa Köster
9. 11. Hans Federowitsch	22. 11. Max Tellkamp
11. 11. Günter Graebe	25. 11. Fritz Gonschorek
11. 11. Dr. Martin Hoellger	

Allen Geburtstagskindern herzliche Glückwünsche!

DER VORSTAND

Beilagenhinweis

Der Einzelhandel bietet viele Möglichkeiten für Nachwuchskräfte. Bitte beachten Sie die vom Gesamtverband des Hamburger Einzelhandels mit dem Hamburger Abendblatt verfaßte Beilage.

Herausgeber: Hohenfelder Bürgerverein von 1883 r. V. Schriftleitung: Alfred Galle, Hamburg 39, Postfach. — 47 68 44 —. Verantwortlich für Anzeigen und Druck: Gremmer & Kröger, Elisenstraße 15, Tel. 25 02 68. Signierte Artikel geben nur die Meinung des Verfassers wieder.

GÜNSTIGE ANGEBOTE
zum Weihnachtsfest
JEDER KUNDE ERHÄLT 10 %
beim Vorlegen dieser Anzeige
Herrenbekleidung A. HORTER
Lübecker Straße 78 - Ruf 25 28 85

. . . und die Kamera von

FOTO-HELMS

Für den Fotofreund, der schon eine Kamera besitzt, haben wir viele schöne Dinge am Lager, z. B. Ledertaschen, Stative, Filter und Sonnenblenden, Blitzgeräte, Belichtungs- und Entfernungsmesser, Vorsatzlinsen (sogar für die Box), Fotoalben und sämtliche Fachliteratur.

Wir beraten Sie gerne bei der Auswahl!

FOTO-HELMS

SEIT 1931

FOTO-HELMS

KUHMÜHLE 3 - FERNRUF 25 06 31

Ihre moderne Brille von

Alle Kassen

OPTIKER **Vocke**

HAMBURG 22 - Wandsbeker Chaussee 11 - Tel. 25 20 74

Gefa GERTRUD HEMMERLING

CORSETS UND WÄSCHEMODEN

Hoheluftchauss. 4 · Lübecker Str. 95

Grindelallee 188/Ecke Hallerstr.

Führende Modelle

Reiche Auswahl in allen Größen u. Preislagen

Unverbindliche Fachberatung und Anprobe

Wäsche und Strümpfe

Morgenröcke

Ruf: 26 14 04

Walter Fiedler

Autolicht-Spezial-Werkstatt

HAMBURG 22 EKHOFSTRASSE 37

Telefon 25 47 03

ALFONS CHODINSKI

Moderne Schuhmacherei

Hamburg 22 · Güntherstraße 96

Ruf: 25 12 57

ERTEL

Beerdigungs-Institut

Hamburg 1, Alstertor 20, Ecke Ballindamm

Filiale **Papenhuderstraße 16**

Ruf: **32 11 21/23** · Nachtruf: **32 11 21** und **23 93 03**

Unverbindliche Auskunft · Mäßige Preise · In den Vororten kein Aufschlag

Sonn- und Festtags geöffnet

Rudolf Westphal & Sohn

Leitergerüst-Betrieb

Hamburg 22 Ruf 25 56 28 **Neubertstraße 44**

Hermann Bruns

Feinkost, Kolonialwaren

Weine, Spirituosen

Lieferung frei Haus

Hamburg 22, Güntherstr. 6

Telefon 25 19 93

Schneewittchen

Bäckerei · Konditorei · Kaffee

Hans Nagel, Lübecker Straße 29, Ruf 25 48 20

Umarbeitung - Reparaturen

Trauringe - Ringe - Uhren

Schmuckstücke - Bestecke

HANS ABEL

Goldschmiedemeister

Hbg. 22, Güntherstr. 96 ptr.

Fernsprecher **25 57 61**